

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gestaltete Petit-Beite ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 157.

Hirschberg, Sonntag den 9. Juli.

1882.

Die Kaiser Wilhelms-Spende.

III.

Wie unsere Leser aus dem letzten Artikel ersehen haben, ist die Wilhelms-Spende an sich eine Sparkasse, in welcher jeder Sparer sein eigenes Conto hat. Es liegen daher die Fragen nahe: 1) wie sich die Wilhelms-Spende von den vorhandenen öffentlichen Sparkassen unterscheidet, und 2) welche zahlenmäßigen Vortheile sie diesen gegenüber gewährt? Was den Punkt 1 betrifft, so bieten die öffentlichen Sparkassen ihrerseits Jedem die Gelegenheit, kleine Ersparnisse leicht und zinsbar anzulegen, und sie ebenso leicht auch wieder erheben zu können. Der Sparer will in der Regel hier also Geld ansammeln, und nachdem er eine gewisse Summe erspart hat, dieselbe zurückziehen und dann anderweit verwenden, bezw. anlegen. Was er also irgendwie von seinem Verdienst oder seiner Einnahme erübrigen kann, legt er bis auf Weiteres in die Sparkasse, die das Ersparte fast vom Einlegetage ab zu 3, 3 1/2, oder auch 3 1/2 pCt. verzinst. Der Einleger kann seine Sparkassen-Einlagen in der Sparkasse natürlich auch zu Zins auf Zins so lange liegen lassen, wie es ihm beliebt; in diesem Falle verdoppeln sich hier die Einlagen bei einem Zinsfuß von 3 1/2 pCt. etwa nach 20 Jahren. Die Wilhelms-Spende ist eine Spar-Anstalt, über deren Erträge der Sparer erst von einem späteren Lebensalter ab verfügen will; er übergibt derselben also nur diejenigen Ersparnisse, die er heute für das Alter zurücklegen kann, die er also definitiv bis dahin für seine Lebensbedürfnisse nicht weiter zu gebrauchen glaubt. Er verzichtet hier auf den gegenwärtigen Capitals- und Zinsgenuß der Einlagen, um dafür im Alter einen um so höheren Ertrag zu genießen; ja er erzielt hier einen Gewinn, den er bei eigener Verwaltung seiner Ersparnisse selbst nicht hätte erzielen können. Dies kommt daher, weil die Wilhelms-Spende die kostenfreie Vermögens-Verwaltung übernimmt und die Einlagen in denkbar nützlichster Weise für den Sparer arbeiten läßt. Indessen verliert

der Einleger hier doch nicht ganz das Verfügungsrecht über seine Ersparnisse, wie wir bereits im vorigen Artikel darlegten. Was den Punkt 2, also den zahlenmäßigen Vergleich der Erträge der Wilhelms-Spende mit denen der Sparkassen betrifft, so stellt sich dieser wie folgt: Würde heute beispielsweise ein Dreißigjähriger 500 Mk. zu 3 1/2 pCt. in die Sparkasse einlegen, ließe er diese hier bis zu seinem 60. Jahre zu Zins auf Zins anwachsen, und legte er gleichzeitig auch 500 Mk. in die Wilhelms-Spende, so wäre das gegenseitige Verhältnis nach Verlauf von 30 Jahren dies: die Spar-Einlagen sind in der Sparkasse dann auf 1403 Mk. aufgelaufen, die Wilhelms-Spende würde nach Tarif I. aber 2327 Mk., nach Tarif II. und III. 1940 Mk. gewähren. Wollte man vom 60. Jahre ab statt des Capitals bei der Wilhelms-Spende die lebenslängliche Rente beziehen, so würde man nach Tarif I. ca. 200 Mk., nach Tarif II. 166 Mk. und nach Tarif III. für welchen der Zins-Vergleich selbstverständlich am meisten zutrifft, noch immer 142 Mk. jährlicher Einnahme beziehen, während die Zinsen von 1403 Mk. der Sparkassen-Ansammlung, selbst bei einem Zinsfuß von 5 pCt., nur etwa 70 Mk. jährlicher Einnahme gewähren würden. Wie wir wiederholen, werden die Erträge aus der Wilhelms-Spende durch die Dividende noch wesentlich größere werden. Der Vortheil der Wilhelms-Spende ist also ein wesentlich größerer als der der Sparkasse; dazu tritt der Umstand, daß die Möglichkeit, die Sparkassen-Einlage leicht jederzeit zurückziehen zu können, oft schon bei geringfügigen Veranlassungen benutzt werden wird. Inbezug sind wir weit davon entfernt, den Sparern etwa die ausschließliche Benutzung der Wilhelms-Spende anempfehlen zu wollen; beide Anstalten ergänzen sich vielmehr naturgemäß, denn in die Sparkasse würde Jeder das Ersparte zu legen haben, was er augenblicklich zu freier Verfügung hat, aber später im Geschäft oder für andere Bedürfnisse noch braucht; in die Wilhelms-Spende hätte er nur diejenige Quote seiner Ersparnisse zu legen, mit denen

er sein Alter sicher stellen will. An das eigene Alter zu denken, ist aber nicht nur rathsam, sondern auch Pflicht; denn wer könnte mit Ruhe auf sein weiteres Leben hinflicken, ohne gerade denjenigen Lebens-Abschnitt sicher gestellt zu sehen, wo die eigenen Kräfte abnehmen und die Bedürftigkeit stetig zunimmt? Wer, wie der Beamte, einer Pensionskasse angehört, kann freilich beruhigter auf sein Alter blicken, wiewohl auch ihm ein ersparter Zuschuß zur Pension um deswillen erwünscht sein muß, weil die Pension stets niedriger als das bis dahin bezogene Gehalt ist. Wer aber überhaupt keiner solchen Kasse angehört, der sollte mit Ernst doch den Blick auf das herannahende Alter lenken und nicht nur der Gegenwart leben, denn wer könnte mit frohem Herzen in das Leben hineinklicken, wenn er mit Sicherheit schon heute voraussieht, daß er an seinem Lebensabende ohne Existenzmittel dastehen wird? Ueberdies kann Niemand wissen, wie seine Verhältnisse und seien sie heute noch so glänzende, später einmal liegen werden; dann von den eigenen Kindern oder gar Andern abhängen, heißt oft einen traurigen Lebensabend zubringen müssen, wobei die so oft gemachte Erfahrung sich immer von Neuem wiederholt, daß es sieben Kindern schwerer wird, einen Vater zu erhalten, als einem Vater sieben Kinder. Die Kaiser Wilhelms-Spende giebt nun Jedem, der nicht zu den notorisch reichen Leuten gehört, in durchaus selbstloser Weise Gelegenheit, dieser ernstesten Lebenspflicht genügen zu können. Wem zur Versicherung in der Wilhelms-Spende daher speciell zu rathen ist, und wie sie sich im Besondern zu der arbeitenden Bevölkerung und der etwa zu erwartenden allgemeinen Altersversorgung stellt, soll neben einigem Andern in dem nächsten Artikel besprochen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Se. Majestät der Kaiser gedenkt am Sonntag, nach beendeter Kur, von Ems

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

23

(Fortsetzung.)

Und dann hatte sie den Brief wieder hervorgeholt, um sich zu überzeugen, ob nicht eine Nachschrift, irgend ein kleines Zeichen von Gollowin selbst den dictirten Inhalt weniger frostig und verkehrend erscheinen lasse, aber vergebens, es fand sich nichts als das vorher Gesehene, und wieder sank der Kopf der schönen leidenschaftlichen Frau zurück in die stützende Hand. Ein Brief aus der Feder des Secretärs! — Welch' unauslöschliche Beleidigung! Dann kamen ruhigere Reflexionen. Gollowin hatte jedenfalls versprochen, sie weder zu empfangen noch ihr jemals zu schreiben — er wählte also einen Ausweg, er täuschte auch seine Braut, indem er ihrer Bitte Gehör gab.

Eine Art Triumph durchblitzte ihre Seele. Im Augenblick war sie doch Siegerin. Wenn erst Gollowin Alles wußte, wenn er seiner eigenen Sicherheit wegen die Verlobung mit ihrer Rivalin so schnell als möglich gelöst hatte, so stand ihm Niemand auf Erden so nahe als eben sie. Ehre und äußeren Glanz, Gewinn und Auszeichnung — sollte der gereifte Mann Alles dahin geben eines Kindes wegen? — Sie glaubte es nicht. Er löste unter irgend einem Vorwand die halb geknüpften Beziehungen zu der Tochter seiner Schwester und hielt sich den Weg offen, bis ihm der Tod der kranken Frau vollständig freie Hand ließ, dann aber war es der Beleidigten gegenüber zur Umkehr zu spät, Gollowin mußte doppelt die bestandene Einsamkeit fühlen, er brauchte Trost und die Theilnahme eines befreundeten

Herzens. Immer weiter flogen die Gedanken. Böllig mißtraute er ihren bloßen Versicherungen, wollte sich durch den Augenschein überzeugen und begleitete sie heute Abend selbst hierher. Ihr Herz schlug, ihre Augen flammten, das Singen des Windes im Ramin-Klang der erregten Frau wie köstliche Musik. Gollowin zu später Stunde hier, allein mit ihr, zerknirscht, unglücklich im tiefsten Herzen, und sie selbst sein guter Engel, seine Vertraute. — Ein Schluchzen hob ihre Brust. Wenn es nur gelang, ihn zu retten, wie gern wollte sie Alles verzeihen, sogar die schreckliche Beleidigung von heute.

Langsam schlichen die Stunden, unerbittlich bleiern, einer Ewigkeit gleich. Alle Besuche wurden abgewiesen. Bald erklang brausend für Minuten das Fortepiano, bald erhielten die Domestiken ungnädige Befehle, und dann schrieb wieder die schöne Frau Vers um Vers in das violette verhängnißvolle Buch. Sie lachte laut — jetzt war Krüdener überlistet. Alle seine bezahlten Spione konnten ihr den Weg zu dieser Zusammenkunft nicht mehr versperren. Endlich schlug es sieben vom Thurm. Das einfachste Costüm wurde angelegt. Der dichteste Schleier verbarg das Gesicht, und langsam ging die aufgeregte Frau durch den Stadtpark zur Brücke. Hell vom Himmel herab glänzte der Vollmond, umflimmert und umstrahlt von tausenden von Sternen; ein scharfer Ostwind wehte durch die entblätterten Baumzweige, nur wenige Menschen eilten hie und da vorüber. Je näher die Gräfin dem Orte des Rendezvous kam, desto mehr schwand all' ihr Trost, ihr Verger. Sie sollte jetzt nach so herber Trennung dem heimlich geliebten Manne Auge in Auge gegenüberstehen, sollte

seine Stimme hören und mit ihrer Treue, ihrer Kraft ihn vor schwerem, furchtbarem Geschieh bewahren. Ihr Blick, feucht und demüthig, suchte das glänzende Himmelsgewölbe, ihr Herz schlug so heftig, daß sie zitterte. „Wenn ich je im Leben gesündigt habe, wenn ich sehte und irrte — ihr ewigen Mächte, straft mich nicht in dieser Stunde! Laßt dies Eine gelingen, nur dies Eine!“

Jetzt war die Brücke erreicht — ein hohes Denkmal warf auf den diesseitigen Zugang derselben seinen Schatten. — Niemand zeigte sich, nur der Wind pffiff über die freie Fläche daher. Frau von Harten zog die Uhr hervor — es waren einige Minuten nach halb acht — sie mußte noch warten. Da legte sich auf ihre Schulter eine leichte Hand, und halb laut sagte eine ruhige Mädchenstimme: „Guten Abend, Frau Gräfin!“ — Ein unartikularer Ton entrang sich der Brust der Polin, ein Schauer rann eiskalt durch alle ihre Adern. „Fräulein von Korff!“ stammelte sie halb erstickt. — Helene stand vor ihr, eben so blaß, eben so erregt, aber äußerlich kalt. Sie wollte das Zittern, welches durch ihren Körper ging, verbergen, und sie verbarg es auch wirklich. Ihre Augen sahen aus nächster Nähe in die schwarzen, furchtbar erschreckten der Gräfin. „Sie wünschten meinen Bräutigam zu sprechen, gnädige Frau!“ sagte sie gelassen. „Er ist verhindert, und ich komme an seiner Stelle. Was ist es also, das Sie die Güte hatten, ihm mittheilen zu wollen.“ — Die Polin kämpfte noch immer mit dem Eindruck der jähen vernichtenden Täuschung. „Jhm!“ preßte sie hervor. „Nicht Jhnen!“

Helene fixirte den Blick ihrer Gegnerin. Ein so bitterer, unversöhnlicher Haß, wie er aus dem todtblaffen Gesicht dieser Frau ihr entgegenschimmerte, ein

abzureisen und sich zunächst nach Koblenz zu begeben. Von dort soll dann, wie man hört, nach etwa zwei-tägigem Aufenthalte die Weiterreise nach der Mainau erfolgen. Am 6. d. traf das Officier-Corps des Königs-Husaren-Regiments aus Bonn in Ems ein und wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit einer Einladung zum Diner beehrt. — Die Tafelmusik wurde von der Regimentscapelle ausgeführt. Abends besuchte Se. Majestät das Theater und setzte heute früh die Anr fort.

— In Bezug auf die Schutzölle sagt ein Artikel in der „N. A. Z.“ sehr bemerkenswerth: Ein Land, das auf den Schutz der einheimischen Production verzichtet und dadurch wichtige Industriezweige selbst dann zu Grunde gehen läßt, wenn es nicht möglich ist, die in denselben beschäftigt gewesenen Arbeiter auf anderen Gebieten zu beschäftigen, würde dem Grundbesitzer gleichen, der seinen Grund und Boden nicht beackert, weil der des Nachbarn besserer Qualität ist und mithin bei der gleichen Bearbeitung größere Erträge abwirft.

Frankreich.

Auch der französische Ministerpräsident kam gestern in die Lage, der Deputirtenkammer wegen der ägyptischen Angelegenheit Rede stehen zu müssen. Herr de Freycinet ließ sich indessen auf keinerlei Enthaltungen ein, sondern erklärte nur ganz im Allgemeinen, daß Frankreich gewisse Vorbereitungen treffe, denn da es eine Politik der Klugheit verfolge, so müsse es stark und für alle Eventualitäten gerüstet sein. Uebrigens versicherte Herr de Freycinet, daß die Regierung nichts ohne vorgängige Zustimmung der Kammern unternehmen würde.

England.

rüstet noch immer sehr energisch. Admiral Seymour raffelt heftig mit dem Säbel; dennoch erklärte im Unterhause Premier Gladstone auf die gestern angekündigte Anfrage Bourke's: es sei nicht die Absicht der Regierung, einen Credit für Kriegsoperationen in Egypten zu fordern, da gegenwärtig dort kein Zustand vorhanden sei, der eine solche Maßregel bedinge. Sollte ein solcher Zustand eintreten, so halte es die Regierung für ihre Pflicht, das Haus unverzüglich zu benachrichtigen. In den Verhältnissen in Alexandrien sei keinerlei Aenderung eingetreten. Diese Erklärung ist wohl mit Vorsicht aufzunehmen.

Russland.

Das Domainen-Ministerium hat es für nothwendig erachtet, die bereits früher begonnene Schichtung der ackerbautreibenden Bevölkerung der Judencolonien durchzuführen, um diejenigen Elemente aus derselben auszuscheiden, welche durch Vernachlässigung des Ackerbaues, durch Verschwinden aus den Colonien oder durch Nichtsteuerzahlen der Gemeinde zur Last fallen. Wie verlautet, sollen bereits etwa 1820 solcher Familien ausgeschlossen worden sein.

Moskau, 7. Juli. Der Tod des Generals Skobeleff erfolgte durch Herzschlag. Die Leiche des Verstorbenen wird auf dem demselben gehörigen Erbe Spassk im Gouvernement Rjasan beigelegt werden.

Schweden und Norwegen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Abend des „Mittsommerfestes“ mit ihrem Gaste, der

so leidenschaftlicher Groll konnte keinen andern als nur den unedelsten Motiven entspringen — sie fühlte mit heimlichem Grauen die unmittelbare Nähe einer Gefahr. — „Was sie meinem Verlobten zu sagen hatten, darf auch ich erfahren, gnädige Frau,“ versetzte sie. „Was ihn berührt, das ist auch meine Angelegenheit.“ — „Ach, wirklich?“ — Und Gräfin Julia lachte spöttisch. — „Hat er Sie beauftragt, mir das zu sagen?“ — Helene blieb äußerlich ruhig. „War es anders zwischen Ihnen und Ihrem verstorbenen Herrn Gemahl, Frau Gräfin?“ fragte sie halblaut. „Theilt nicht überall im Leben das Weib des Mannes Schicksal bis in die geringsten Einzelheiten hinein?“ — Gräfin Julia wandte sich ab. Die Erinnerung an jene kurze Schreckenszeit ihrer Ehe ließ sie schauern; jeder Blutstropfen in ihr erstarrte zu Eis. „Beendigen wir diese unerquickliche Scene, mein Fräulein!“ sagte sie schonungslos. „Ihnen, einem Kinde ohne Urtheil und Erfahrung, kann ich nicht anvertrauen, was der Präsident wissen mußte, um einem drohenden Verhängniß zu entrinnen — sagen Sie ihm das! Er zieht es vor, Ihnen gefällig zu sein, er giebt kindischen Forderungen Gehör — möge er es niemals bereuen!“ — Helene erröthete. „Sie wollen also mir nicht sagen, um was es sich handelt, gnädige Frau?“ — Und doch kann nichts meinen Verlobten allein treffen, ich theile mit ihm jeden Gedanken, jeden Pulsschlag seiner Seele, ich bin sein zweites Selbst, er verbirgt mir nichts, keine Absicht, keinen Wunsch — Sie könnten ihn nie dazu bewegen, mir gegenüber ein Geheimniß als sein alleiniges Eigenthum zu betrachten — er würde mir alles sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erbinprinzessin von Sachsen-Meiningen, von hier nach Schloß Tullgarn abgereist, wo die Prinzessin einige Zeit zubringen wird.

— Die beiden Kanonenbote „Urd“ und „Verdanda“, welche die schwedische Polarexpedition nach Spitzbergen führen, sind vorgestern von Gothenburg aus nach Tromsö in See gegangen.

Türkei.

7. Juli. Die gestrige Conferenz ist über die Form der an die Pforte zu richtenden Einladung zur Intervention in Egypten schlüssig geworden. Es herrschte allseitiges Einverständnis.

Provinzielles.

Breslau. Hieselbst hat sich ein evangelischer Vocal-Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene und für die Familien Inhaftirter neu constituirt.

Biegen, 7. Juli. In der verfloffenen Nacht hörten Passanten der Promenade das Gewimmer eines Kindes, welches sich in dem dort entlang führenden tiefen Graben befinden mußte. Da die Grabenböschungen sehr steil sind, so mußte eine Leiter, sowie der Finsterniß wegen auch eine Laterne herbeigeholt werden. Es wurde nun zunächst ein ca. 4 Jahre altes Kind heraufgeholt und hierauf eine Frauensperson, welche in dem mit schlammigen Flüssigkeiten gefüllten Graben, mit blutüberströmtem Gesicht, den Kopf außerhalb des Grabens, lag. Nachdem die Herauserschaffung gelungen war, stellte sich heraus, daß sie total betrunken und wahrscheinlich in den Graben gefallen, das Kind ihr aber nachgekrochen war. Beide wurden durch Wächter nach dem Polizeigefängniß gebracht. Der Ehemann, ein hiesiger Arbeiter, sitzt im Gefängniß. (L. St.)

m. Görlitz, 7. Juli. Nächsten Sonntag werden sich die Vereine des Oberlausitzer Turngau's zur Abhaltung des Gauturnfestes in Penzig vereinigen. — Am nächsten Montage und Dinstage findet hieselbst auf der Reife ein Preis-Wett-Schwimmen statt. Die Prämien sind auf 30, 20 und 10 Mark festgesetzt worden. — Auf Anordnung des Ministers des Innern ist der Detentionsbezirk für die hiesige königliche Strafanstalt auch auf den Kreis Hirschberg ausgedehnt worden, während bisher die zu Zuchthausstrafe Verurtheilten des genannten Kreises der Strafanstalt Jauer überwiesen wurden. Die Sträflinge katholischen Glaubens jedoch sind auch fernerhin an das Zuchthaus zu Jauer einzuliefern.

△ Schönau, 7. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr erklangen hier plötzlich die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr, welche ein Landfeuer verkündeten. Schon sah man auch den Rauch in der Richtung nach Alt-Schönau zu aufsteigen; es brannte das Haus des Bohmüllers Seidel. Das Feuer war im Heuboden ausgekommen und verbreitete sich rasch. Betten, Möbel und Kleidungsstücke konnten nur zum Theil gerettet werden, da die in dem ersten Stockwerk und Bodenräumen aufbewahrten Sachen nicht mehr zu erlangen waren. Kurz nach 6 Uhr war das Feuer, dessen Entstehungsurache nicht ermittelt werden konnte, gelöscht.

Jauer. Am 5. d. Mts., früh kurz nach 5 Uhr brannten zu Merzdorf die Wirthschaftsgebäude des Restbauergutsbesizers Rosjan und eine Scheune des Stellenbesizers Bensch nieder. Die Entstehungsurache dieses Brandes ist noch nicht ermittelt. (L. U.)

Schweidnitz, 5. Juli. Heute Vormittag brach in der Scheuer des Gutsbesizers Gnießer zu Polnisch-Weißritz Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche legte. Ein etwa 9 Jahre alter Knabe soll an der Hinterseite des Gebäudes am Scheunenthor ein Häuschen dürres Laub zc. angezündet und so den Brand veranlaßt haben. Von den zahlreichen Spritzen war auch die Kreisfauer zugegen, welche Feldmarschall Graf Moltke vor Kurzem genannter Gemeinde geschenkt hat. Der Feldmarschall war, begleitet von seinen Verwandten, selbst auf der Brandstätte zugegen.

Liebau, 7. Juli. Die gestern abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung stimmte dem Vorschlage des Magistrats, den Bau einer 8klassigen Schule zum projectirten Kostenanschlage von Mk. 29000 vorzunehmen, zu, gab auch zu der gemachten Proposition der Meininger Bank, ein Darlehn von Mk. 40000 mit 4% procentiger Verzinsung bei 43 jähriger Amortisation und 1/2 procentigem Zinsfuß ihre Einwilligung. (L. B.)

Locales.

Hirschberg, den 8. Juli.

* Diejenigen, welche gestern vielleicht den Leitartikel (Theil aus Fürst Bismarck's Rede) übersehen haben, möchten wir freundlichst bitten, denselben nachträglich noch einmal durchzulesen, da er einige schwerwiegende politische Gedanken enthält. Wie wahr ist das Wort: „Ein Minister kann ja heute bei der unerhörten Wahlagitation niedergelogen werden, aber ein Gedanke, wenn er richtig ist, kann auf die Dauer nicht niedergelogen werden und wäre er unrichtig, so mag er meinet halben in die Brüche gehen.“ Dieses sind gol-

dene Worte, welche auf andere Verhältnisse passen. Die große Masse, besonders des deutschen Volkes, faßt einen neuen Gedanken schwer und stets mit einem Widerstreben auf, welches geradezu an Fanatismus grenzt. Fast kein großer Gedanke ist ohne Märtyrertum durchgeführt, kein großer Dichter oder Gelehrter schon bei Lebzeiten anerkannt, kein Staatsmann in seinen Plänen rechtzeitig unterstützt worden! Wie wurde Bismarck gehaßt, ehe es ihm gelang, den Gedanken der deutschen Einigkeit in die That zu übersetzen und wie wenig Verständniß hat das Volk jetzt wieder für seine Pläne, von denen einst die Weltgeschichte erfüllt sein wird. Der Widerstand irgendwie noch denkender Menschen gegen die Ziele des Reichskanzlers ist um so unbegrifflicher, als dieselben liberalen Schwäger, welche vom Jahre 1861—66 durch ihre Kurzsichtigkeit und durch ihre in keiner Weise in Erfüllung gegangenen Prophezeihungen sich unsterblich lächerlich gemacht haben, demselben Kanzler, den sie damals nicht verstanden, auch heute wieder verständnißlos gegenüberstehen. Mancher Fortschrittsmann, der 1866 und 1870 die welthistorischen Erfolge seines verachteten Gegners Bismarck's erlebte, ist in richtiger Erkenntniß seiner selbst in sich gegangen und folgt nunmehr freiwillig den Spuren des großen Staatsmannes. Der große Haufe aber lernt nicht und denkt nicht, schreitet nicht fort und versteht seine Zeit nicht. Die große Menge läßt sich auch jetzt wieder den Staatsmann niederlegen und die Conservativen, deren Programm Bismarck nach den traurigen Erfahrungen mit dem Liberalismus annahm, verdächtigen. Das wird Alles nichts helfen, denn der Gedanke wird doch einst siegreich bleiben, trotz des millionenfachen „Kreuzige!“, welches jetzt nach fast neunzehnhundertjähriger Pause wieder tönt gegen die Vertheidiger der Politik des praktischen Christenthums. Sicherlich werden einige Blätter und Personen niedergelogen werden, die Grundidee aber wird endlich doch triumphiren, da es in Deutschland, Gott sei Dank, noch Männer giebt, welche von Volksgunst und dem Geschei der Menge unabhängig, beharrlich auf dem Wege weiter schreiten, auf welchem allein unser Vaterland vor dem Untergange gerettet werden kann!

* [Bürger-Verein.] Die am 5. d. Mts. stattgehabte Sitzung des älteren Bürger-Vereins war, wenn auch schwach besucht, eine recht interessante und inhaltsvolle. Der Herr Vorsitzende warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die letzte Vergangenheit des Vereins, in der eine Art Lethargie eingetreten sei, das müsse anders werden. Die meiste Zeit sei mit dem Entwurf der neuen Statuten und Geschäftsordnung in Anspruch genommen worden. Hauptsächlich müsse die Presse mehr um Unterstützung ersucht werden durch Veröffentlichung von Referaten zc. Auch fühle man sich den Stadtverordneten-Sitzungen gegenüber verlassen, da die früheren Mitglieder, die zugleich Stadtverordnete waren, aus dem Vereine geschieden und eine Anzahl neue Mitglieder, unter denen sich ebenfalls mehrere Stadtverordnete befinden, sich fast ausnahmslos bisher noch nicht in einer Sitzung sehen ließen, und scheint es fast, als ob man sich nur zu gewissen Zeiten des Bürger-Vereins erinnere. — In Betreff eines in Aussicht genommenen gemeinschaftlichen Ausfluges wurde beschlossen, am 16. d. Mts. mit dem 2-Uhr-Zuge nach Mittel-Zillertal zu fahren und von da aus zu Fuß einen Spaziergang nach Buchwald und dem Ameisenberge auszuführen. — Hierauf wurde die letzte Stadtverordneten-Sitzung einer kurzen Besprechung unterzogen. Als mifflischer Umstand mußte es angesehen werden, daß die Gesuche um Schulgeldebefreiung zur stehenden Rubrik in den Verhandlungen geworden und eine sehr hohe Zahl erreicht haben, in mancher Sitzung gegen 15 Gesuche, und mußten dieselben nach Lage der Sache auch immer bewilligt werden. Ebenso unangenehm berührte bei Bewilligung von 150 Mark für Anstellung von zwei Stadthebammen die Mittheilung, daß alljährlich nahe an 100 Personen bei Geburten das öffentliche Mitleid, die Armenpflege in Anspruch nehmen müssen. Einen eigenthümlichen Humor erregte die Mittheilung, daß am Eingange des Sitzungsjaales des Stadtverordneten-Conferenz-Zimmers große verfaulte Holzflöden des Rathhausturmes postirt standen. Bei Besprechung dieses Gegenstandes wurde ferner die Frage aufgeworfen: „Wie konnte aber der Thurm in einen so schlechten, gefahrdrohenden Zustand gerathen?“ Jeder tüchtige Hauswirth bessert kleine Schäden aus, ehe sie gefahrdrohend für das Gebäude werden. Schon vor 16 Jahren sei die Rede gewesen, das Rathhausdach sei reparaturbedürftig; es sei aber nichts geschähen, nicht einmal einen Anstrich habe es erhalten, und Weißblechbedachung ohne Anstrich sei fast gar nichts werth. Auch sprach man seine Bewunderung darüber aus, daß die etatlichen Nachbewilligungen beinahe zur Regel geworden wären. Es gäbe ja Fälle, wo schnell gehandelt werden mußte und die Herren Stadtverordneten nicht erst gefragt werden könnten, aber in allen Fällen sei dies nicht gerechtfertigt. — Es wurde ferner noch mitgetheilt, daß die ins Leben gesetzte Sparanstalt

recht fleißig benutzt und an jedem Spatage (Sonntag abends Nachmittag) gegen 200 Mt. Spargelder in kleinen Beträgen eingelegt werden. Mehrere andere verhandelte Punkte sind noch nicht spruchreif. Der Fragekasten war leer und wurde die Sitzung nach 11 Uhr geschlossen.

* Bei der Preisliste der Rindviehchau ist durch Zufall die Erwähnung des Herrn Fuhrwerksbesitzer Heidrich hier selbst unterblieben. Wir ergreifen die Gelegenheit, um ausdrücklich auf die hervorragende Pflege aufmerksam zu machen, welche jene bekannte Firma ihren Hausthieren angedeihen läßt; denn nicht nur das treffliche Rindvieh jenes Stalles fiel auf der Thierchau angenehm auf, sondern auch die kräftigen, schönen und vorzüglich gehaltenen Pferde, welche jenes Expeditions-Geschäft über die Straßen fährt, erregen allgemeinen Gefallen.

** [Concert.] Das gestrige Concert der Capelle des 1. Schleßischen Dragoner-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Stabstrompeter Haseloff, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das reiche Abwechslung darbietende Programm wurde in allen seinen Theilen anerkennungswerth durchgeführt und waren fast sämtliche Piecen von dem Beifall des Publikums begleitet. Gegen zehn Uhr hätte beinahe der plötzlich eintretende Regen einen Theil der Zuhörer verscheucht; wenn nicht Mohaupt's Riesenkastanie ihre schützenden Arme über einen Theil der Anwesenden ausbreitete, während die Uebrigen in der Colonnade Schutz suchen mußten. Wie wir hören, giebt Herr Haseloff morgen (Sonntag) ein zweites Concert auf Gruner's Felsenkeller, welches gewiß vielen Freunden der frischen Cavalleriemusik willkommen sein wird. — Mit dem 1. September d. J. tritt ein bemerk-

tenswerther Moment für unser Heer ein. An jenem Tage werden die letzten der Kämpfer von Wörth und Sedan aus der Landwehr und mithin aus dem Heere in den Landsturm entlassen. Eine glorreiche Phase erhält damit ihren Abschluß.

— Ein deutscher Schneidercongrès findet in Berlin in den Tagen vom 13. bis 16. August statt. Mit demselben ist eine Ausstellung von Passementerie und unverarbeiteten Tuchen verbunden, die in den Gesammt-Parterreräumen des Etablissementes „Deutscher Hof“, Luckauerstraße 15, veranstaltet und aus allen Theilen Deutschlands besichtigt werden wird.

— Ende September findet in Leipzig ein Congrès der deutschen Bürstenfabrikanten und Bürstenmachermeister statt, mit welcher möglicherweise auch eine Fachausstellung verbunden sein wird.

Allgemeiner Anzeiger.

Mit Gottes Hilfe wurde uns heute ein kräftiger **Knabe** geboren.
Petersdorf, den 6. Juli 1882. 1892
Kuhnt, Lehrer und Frau.

Missions-Fest
des Hirschberger Diöcesan-Missions-Verein.
Mittwoch den 26. Juli, Vormittags 10 Uhr, in der Kirche zu Hermsdorf u. N.
Festpredigt: Missionar, Superintendent Merenzki-Süd-Afrika. 1900

Alle Freunde der **Gustav-Adolf-Sache** werden hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen

Gustav-Adolf-Festes

Mittwoch den 12. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu **Giersdorf** eingeladen. Festpredigt von Herrn Pastor Hökel-Buchwald; zum Schluß des Gottesdienstes Collecte zum Besten der **Gustav-Adolf-Stiftung**.

Der Vorstand

des Hirschberger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
1891 **Schenk**.

Außer von meiner gnädigen Patronats-herrschaft, meiner geliebten Pfarrgemeinde und meinen hochwürdigen Amtsbüchern habe ich zu meinem 25-jährigen **Priester-Jubiläum** noch von so vielen Seiten Kundgebungen treuer Liebe und Theilnahme erhalten (an telegraphischen Depeschen, Briefen und Karten allein an 150), daß ich mich außer Stande sehe, Allen persönlich oder auch nur schriftlich zu danken. Ich sende daher Allen auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank mit einem innigen „Gott vergelt's“.

Warmbrunn, den 8. Juli 1882.
Lic. **A. V. Thienel**,
1905 Pfarrer und Erzpriester.

Zur Feier des 25-jährigen Priester-Jubiläums des Stadtpfarrers und Kreis-Schulen-Inspectors Herrn **Augustin Löwe** hier selbst findet

Dinntag den 18. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, ein **Diner** auf Gruner's Felsenkeller statt. — Der Preis eines Couverts beträgt incl. Nebenkosten 3 Mark 50 Pfennig.

Listen zur Zeichnung liegen bei Herrn Kaufmann Robert Weigang und im Hotel „zum Preußischen Hofe“ bis zum 15. Juli aus.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich, alle Verehrer und Freunde des Herrn Jubilars aus Stadt und Umgegend hierdurch ergebenst einzuladen.

Hirschberg, den 2. Juli 1882.

Das Comité.

Kaschel. Kepper. Mehner. Prause. Reimann. Stelzer.
Anger. Weigang.

Hand-Nasen-Mähmaschinen

Eisschränke (bester Construction),

Petroleumkocher, Butterkühler,

hochelegante

Garten- und Balcon-Möbel

in Guß- und Schmiede-Eisen

empfehlen billigt

1899

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße Nr. 1 und 2.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Holz=Auction.

Mittwoch den 12. d. Mts.,
Nachmittags von 2 Uhr ab,
werden in der herrschaftl. Brauerei zu **Boigtsdorf** aus der Boigtsdorfer Waldparcette:

- 167 Stück weich Bauholz (wobei starke Lärchenstämme),
 - 33 Stück weiche Reiplatten,
 - 26 = = Baumpfahlstangen,
 - 121 Rmtr. = Brennholz,
 - 11 Hundert = Astreisig,
- meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 1893

Kleiderleinen

offerire jetzt zu bedeutend **ermäßigten Preisen**, ferner empfehle alle Gattungen

Leinen- und
Baumwollen-Waaren
in bekannter Güte.

Fr. M. Andreck,

jetzt: Hotel 3 Berge,
1897 Seitengebäude.

A. Frey's zahntechnisches Institut

für künstliche Zähne und ganze Gebisse, schmerzlose Zahn-Operationen mittelst Nachgas, Plombirungen in Gold, Silber, Emaille und mit den neuesten, haltbarsten Füllungen etc.
In **Landeshut**, Kirchstraße, täglich Vor- und Nachmittags geöffnet. Mehrjährige Garantie bei künstlichen Zähnen und Plomben.

1859

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maßstab für die Güte der Original-Singer-Nähmaschinen, die denn auch thatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die **neuen Tretegestelle**, die vor allen andern, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original-Singer-Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlungen von Mt. 2 — an abgegeben.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12,
Ecke der Promenade.

Klinik für Zahn- u. Mundkrankh., Atelier für künstl. Zähne u. Plomben.

P. Krause, praktischer Zahnarzt, Langstr. 3.

Eine gebildete, ältere

Wittwe
ohne Anh., bestens empfohlen zur Führung des Haushalts, Gesellschaft und Pflege, noch in Stell., sucht zum 1. Octbr. anderweitigen Wirkungskreis. Gültige Auskunft ertheilt Fräulein **Ganzert**, Hirschberg, Schmiedebergerstraße Nr. 21.

4 Stuben, Küche etc., Gartenbenutzung, per 1. October zu vermieten.
Freyer, Auengasse 3.

Heirathsgeinich.

Ein junger Mann, evangelisch, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen, die darauf reflectiren, werden gebeten, ihre Adresse nebst Photographie sub L. H. postl. Hirschberg bis zum 15. Juli niederzulegen. A. 12.

Ein herrschaftliches Quartier zu 5 oder 6 Zimmern mit Beigelaß, nach Bedarf auch mit Stallung und Wagenplatz, ist sofort zu vermieten bei **A 5 Marx**, Hirschberg Nr. 15.

Medicinal-Ungarwein

aus
H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlg., beachtenswerth in Reinheit und Güte, und besonders geeignet als **Stärkungsmittel** für **Kranke** jeden Alters, in Flaschen à 65, 100 und 160 Pf., incl. Glas, empfiehlt
1887

A. Schorn, born. Ed. Bettauer.

Shag's und Türkische Tabake, wie alle anderen Sorten Rauchtobake für kurze und lange Pfeifen empfiehlt

Emil Jaeger,
1898 Langstr. 3, Ecke der Herrenstr.



1 sehr großes **Ackerpferd**,
1 anderes **Ackerpferd**,
1 gelber **Schäferhund**,

sind zu verkaufen und
1 Paar starke **Autschpferde**
werden gekauft auf dem

Rittergute Matzdorf
bei **Spiller**.

1819

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer Sommer-Omnibus, mehrere offene, halbgedeckte und Fensterwagen, 1 Auf-
schliffhaise, 1 **Fleischerwagen** stehen zum Verkauf bei **H. Beer**, „3 Kronen“. 1903

1. und 2. Stod

zu vermieten; erster bald zu vermieten
1839 **Schmiedebergerstraße Nr. 20.**

Von jetzt ab verkaufen wir,
um Platz für die im August eintreffenden **Herbst- und Winter-**
Neuheiten zu gewinnen, sämtliche

Wash-Kleiderstoffe

zu nachstehend reducirten Preisen:

80 cm breite	Cattune , hellfond,	Mtr. 24,	Elle 16 Pf.,
80 = =	desgl. dunkelfond,	= 27,	= 18 =
80 = =	desgl. Millefleurs,	= 30,	= 20 =
80 = =	Piqués und Croisé ,	= 36,	= 24 =
80 = =	desgl. prima	= 45,	= 30 =
80 = =	Madapolames Pompadour ,	Mtr. 38,	
	Elle 25 Pf.,		
80 = =	Toile de Mulhouse von Dolfus, Mieck & Co.		

sowie sämtliche **Drapp de Mai, Satin foncé, Satin à bordure, Faille à bordure** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Diese Preise sind jedoch nur gegen Baarzahlung und ohne Agio. Proben nach Auswärts bereitwilligst.

1753

Adolf Staeckel & Co.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, **Vichte Burgstraße 14**, im Hause des Herrn Klempnermeister Liebig ein

Weiss-, Wollwaaren- und Strickgarngeschäft

errichtet habe.

Durch meine langjährige Thätigkeit in derartigen größeren Fabrik-Geschäften, sowie durch sehr vortheilhaft gemachte Einkäufe nur reeller Waaren, bin ich in den Stand gesetzt, alle die von mir in großer Auswahl geführten Artikel zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen und wird mein Bestreben sein, Jeden, der mich beehrt, durch solide und reelle Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Mit der ergebene Bitte, meinem Unternehmen Unterstützung gütigst angedeihen zu lassen, zeichnet

Hochachtungsvoll

1895

Paul Steiner.

Zur gefälligen Beachtung.

Erlaube mir einem geehrten Publikum vom Markt und in der Nähe desselben nochmals auf die dortige **Verkaufsstelle** meiner

Conditorei- und Dresdener Backwaaren

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Bestellungen jeder Art für Conditorei- und Backwaaren werden jederzeit in meinem dortigen Laden entgegen genommen und stets schmackhaft und sauber ausgeführt.

1889

Hochachtungsvoll

W. Heinzl, Conditorei,

— Dresdener Bäckerei. —

Schützenstraße 39, Kathol. Ring. Filiale: Markt, Garnlaube 24.

Einem hochzuverehrenden Publikum von hier und auswärts zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich jetzt

Eine Stallmagd

sucht bei hohem Lohn

1869

Mühlgrabenstraße Nr. 4
wohne. **E. Hübner, Porzellanmaler.**

Oberhof Lomitz.

Für Braut- und Gesellschafts-Toilette

empfehle ich nachstehende Artikel in bekannt besten Qualitäten und äußerst **billigst** gestellten Preisen:

Seidenstoffe

(schwarz)

in größter **Qualitäten-Auswahl**: Satin de Lyon, Satin Merveilleuse, Satin Surah, Cachemir de France, Faille, Taffet etc.

Seidenstoffe

(farbig)

(einschließlich weißer Stoffe) in so großer **Farbenauswahl**, wie solche an gleichartigen **Plätzen** nicht geboten werden dürfte.

Ferner erwähne ich noch besonders der

Ausstattungs-Artikel,

als:

Teppiche, Möbel- u. Portièrenstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Bettdecken,

worin ich ebenfalls durch fortlaufenden **Eingang** stets das **Neueste** und **größte Auswahl** biete.

Preise **billigst!**

Carl Henning,

1896

9, Bahnhofstraße 9.

Wohnungen

von ein, zwei, drei, vier und sechs Stuben per sofort und zum 1. October zu vermieten bei

1882

J. Timm.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Beigelaß an ruhige, kinderlose Miether zu vergeben und bald zu beziehen. U. 10.

Promenade 18.

Eine Wohnung

1890

mit Ballon ist zu vermieten. Schmiedbergerstr. Nr. 13.

Landhaus bei Hirschberg.

Sonntag den 9. Juli: **Musikalische Unterhaltung, hausbackener Kuchen mit ff. Mokka.**

Montag den 10. Juli: A 11

Großes Abend-Concert

wozu freundlichst einladet

Thiel.

Mohaupt's Stabliement.

1901

Heute, Sonntag:

Grosses

Extra-Militair-Concert

von der Capelle des 1. Schlesiſchen Dragoner-Regiments Nr. 4, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Hase Ioff.**

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

Billets à 30 Pf. bei Herrn **Baerwaldt.**

Brauerei Buchwald.

Sonntag, den 9. Juli:

Grosses Concert

(Militair-Musik)

von der

vollständigen Hirschberger Stadtcapelle.

Anfang Nachm. 4 Uhr. — Entree 40 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein **1894**

H. Geisler.

Berliner Börse vom 7. Juli 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,30	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rüd. 115	4 1/2 107,90
Imperials	16,69	do. do. rüd. 100	4 1/2 96,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	169,85	Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-S. Cent.	4 1/2 100,90
Russische do. 100 Ro.	203,55	Schlesiſche Bod.-Cred.-Pfdb.	5 102,70
		do. do. rüd. à 110	4 1/2 106,60
		do. do.	4 98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,00	Dresdener Disconto-Bank	6 90,20
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,10	do. Wechsel-Bank	6 101,80
do. do.	4 101,90	Niederlausitzer Bank	6 94,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,20	Norddeutsche Bank	10 166,80
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,70	Oberlausitzer Bank	5 100,00
do. do. diverse	4 101,30	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 557,50
do. do. do.	3 1/2 95,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 45,50
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Posener Provinzial-Bank	7 122,00
do. do.	4 104,70	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 110,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,00	Preußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 124,30
Posensche, neue do.	4 101,10	Preußische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 80,50
Schlef. altlandtschaft Pfandbriefe	3 1/2 —	Preußische Hypoth.-Bers. 25 pCt.	6 86,50
do. landtschaftl. A. do.	4 101,10	Reichsbank	6 149,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Schlesiſche Bank	6 122,20
Pommersche Rentenbriefe	4 101,00	Schlesiſcher Bankverein	6 109,00
Posensche do.	4 100,80		
Preußische Rentenbriefe	4 100,80		
Schlesiſche do.	4 100,80		
Schlesiſche Staats-Rente	3 80,70		
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,70		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rüd.	5 109,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 —
do. do. rüd. à 110	4 1/2 105,20	Dresdener Pferdebahn	5 117,00
do. do. rüd. 100	4 95,50	Berliner Pferdebahn (große)	9 187,00
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rüd. 110	5 110,90	Schlesiſche Leinen-Ind. Krauska	5 192,50
do. do. III. rüd. 100 1882	5 102,20	Schlesiſche Feuerversicherung	17 840,00
do. do. V. VI. rüd. 100 1886	5 104,30		